

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Zeitschrift Die Neue Welt): Richard Ritsch, Magdeburg. Verantwortlich für Interesse: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Hermann Garbaum, Magdeburg. Druck von Fausz & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Fabrikstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Gr. Wittenstraße 8, Fernsprecher 861.

Bräunungsanzeige: 10 Pf. — Brüderliche Abonnementpreise: Biertöpfchen, 2 Kr. 25 Pf., wöchentlich 10 Pf. Bei einer Brüderlichkeit in Deutschland monatlich 1 Kr. 70 Pf., 2 Kr. 90 Pf. In der Expedition und den Ausgaben versteckt sind 2 Kr., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 kr. bestellt. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und über Nummern 10 Pf. — Infektionsgehalt der geschwätzigen Zeitung 15 Pf. Post-Befreiungspflicht Nr. 812.

Nr. 293.

Magdeburg, Mittwoch den 16. Dezember 1903.

14. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten einschließlich des Romans „Martha's Kinder“.

Bülow und der Zar.

Wp. Sehr elegisch sprach der Reichskanzler von Bülow über Bebel und die deutsche Sozialdemokratie, die den russischen Despoten so behandelt, wie er es verdient. Und der Grund? Der Zar sei mächtig und Deutschland müsse mit Russland ein freundliches Verhältnis unterhalten.

Also was auch in dem nahen Barenreich, gleichsam unter den Fenstern Deutschlands passiert — politische Tortur, grausame Verfolgung von allen, die der Freiheit ihres Vaterlandes leben, barbarische Massakrierung ganzer Niederlassungen, religiöse und nationale Aufhebungen, blutige bestialische Judenverfolgungen, die die schlimmsten Zeiten des Mittelalters beinahe in den Schatten stellen, eine Bande von Menschenmördern und Giftmischern, die im Auftrage der zaristischen Regierung politische Mordtaten im Auslande ausführen und Russland organisierten Scheuflichkeiten, wie sie die türkischen Boszibots nicht schlimmer zu erinnern vermögen — auf das alles soll man die Augen zudrücken, man soll in sich jedes Menschheitsgefühl töten, um sich nicht vom Jammergefühle der zahllosen Gemarterten führen zu lassen, um ja nur die Gunst des Zaren nicht zu verlieren!

Als Jameson in die südafrikanische Republik einfiel, als England mit den Buren kämpfte, als in Frankreich Dreyfus unschuldig verurteilt wurde — da durfte die öffentliche Meinung Deutschlands protestieren, da durfte sie laut nach Recht und Gerechtigkeit schreien, — aber wenn in Russland die gesamte jüdische Bevölkerung auf Befehl der Regierung geplündert und geworfen wird, wenn die Juden gleichzeitig zu Tode gemartert werden und ihre Kinder und Frauen vergewaltigt werden, da soll man das ruhig hinnehmen, kein Wort des Protests erheben und womöglich noch dem Zaren Glückwunschtelegramme senden!

Wenn irgend ein kleiner, halbzivilisierter Staat, der schwach und abhängig ist, etwa Bulgarien, angeföhrt der grausamen, unmenschlichen Vorgänge im Zarenreich sich traut, blind und stumm stellen würde, so könnte man es noch erträglich finden, aber wenn der große „Kulturstaat“ Deutschland, die Nation der „Denker und Dichter“ dasselbe tut, so ist es unentstehbar. Einst hieß es durch den Mund des „eisernen“ Kanzlers: „Wir Deutschen fürchten Gott und sonst nichts in der Welt“. — Bülow sagt: „Respekt vor dem Zaren! Nehmt euch in acht mit euren Gefühlsausbrüchen und eurer Denkweise — der Zar ist mächtig!“

Wir verlangen vom deutschen Reichskanzler keinen politischen Idealismus. Aber auch materielle Erfolge für Deutschland sind nur durch eine Politik zu erreichen, bei der die Würde der deutschen Nation gewahrt wird.

Bebels Angriff auf die ostasiatische Politik des Deutschen Reiches wußte der Reichskanzler nur mit einem Wäschchen zu wehren: Bebel wolle, daß Deutschland für die Mongolen und Tschingusen der Mandchurei eintrete. Und da die Lächerlichkeit dieser Unterschiebung offen auf der Hand liegt, so fügte er hinzu, Deutschland habe in Ostasien nichts zu befürchten, seine Politik sei friedliebend, es achte die Verträge und die andern Staaten achten auch die Verträge. Das entspricht nicht einmal den öffentlichen Tatsachen. Denn Russland achtet nicht die Verträge: es ist verpflichtet, die Mandchurei zu räumen, und will es nicht tun. Godam, friedliebend ist jener Staat, nur versteht er es so, daß man ihn in Frieden lasse, was er auch unternehmen mag. Angeföhrt der jetzigen Spannung in Ostasien ist es lächerlich, von einer Politik des Friedens zu sprechen. Das sind Worte, die nur gefragt werden, um nichts zu sagen.

Was gehe Deutschland die Mandchurei an? Ja, liegt denn die Mandchurei auf dem Mond? Wenn die Mandchurei Deutschland nichts angeht, was geht denn Deutschland Ostasien, also China, Japan und all die Konflikte drum und dran, überhaupt an? Das ist eine grobartige staatsmännische Erkenntnis, nachdem man soviel Menschenleben und soviel Millionen in den chinesischen Sümpfen geflossen und Milliarden für Flottenbau wegen dieser ostasiatischen Dinge, die Deutschland nichts angehen, verausgabt hat!

Wenn Deutschland ein Interesse in Ostasien hat, so hat es auch ein Interesse daran, wie der Konflikt zwischen Japan und Russland ablaufen wird, und zwar ist dieses Interesse, wenn man eine größere Entwicklung ins Auge sieht, Russland entgegen gesetzt. Deutschland hat in Ostasien Handelsinteressen. Alles, was den Handel fördert, die wirtschaftliche Entwicklung in China, auf Korea, in der Mandchurei vorwärts treibt, kommt ihm zugute. Niemand zweifelt, daß dies das Ergebnis einer japanischen Herrschaft in jenen Ländern sein würde. Russland aber hat noch

nirgends, weder in Ostasien, noch in Zentralasien, noch in Kleinasien oder im Verkehr mit Persien und nicht einmal im Verkehr mit den Donauländern, trotz seiner großartigen Verbindung mit diesen zu Lande und zu Wasser, den Handel zu entwickeln vermocht. Jedes andre Land in der geographischen Lage Russlands würde schon längst halb Asien wirtschaftlich revolutioniert haben. Nur das Zarenreich kann das nicht, dank seiner wirtschaftlichen und politischen Rückständigkeit. Herner wird Japan, selbst im Falle eines siegreichen Krieges, sich dem Einfluß der europäischen Mächte doch nicht entziehen können. Die Politik Russlands dagegen ist exklusiv. Jede russische Eroberung bedeutet die Herausziehung der russischen Zollmauern bis zur neuen Grenze. Je mächtiger Russland wird, desto weniger läßt es andere neben sich auftreten.

Eine Schwächung Russlands wäre aber auch im allgemeinen politischen Interesse Deutschlands. Sie würde Deutschland die politische Vorherrschaft in Europa verschaffen. Die Schwächung Russlands hat schon einmal eine große Rolle gespielt in der geschichtlichen Entwicklung Deutschlands. Durch den Krimkrieg wurde die Herrschaft des Zarentums über Europa gebrochen und ihm für lange Zeit politische Neutralität aufgezwungen. Nur durch die Niederwerfung und die Vernichtung der militärischen Stärke des Zarentums im Krimkrieg sind die nachfolgenden siegreichen preußischen und deutschen Kriege, die zur Bildung des Deutschen Reiches geführt haben, möglich geworden.

Da nun Reichskanzler von Bülow wissen möchte, wie wir uns mit dem Zarentum auseinandersetzen würden, so antworten wir kurz: nicht nach seiner Stärke, sondern nach seiner Schwäche. Denn das Zarentum ist schwach. Einen aggressiven Krieg gegen einen europäischen Großstaat ist es gar nicht imstande zu führen und selbst ein einfacher Krieg in Asien würde seine ökonomischen und militärischen Mittel erschöpfen. Und welche politischen Aufgaben man sich auch stellen mag: die erste Voraussetzung jeder großzügigen Politik in Europa bleibt die Vernichtung des Zarismus! —

Politische Übersicht.

Magdeburg, den 15. Dezember 1903.

Scharfmacher über Crimwitzhan.

Die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“, ein bödes Organ für böde Unternehmerinteressen, hat durch einen Spezialreporter sich die Kunde bringen lassen, daß ein Crimwitzhauer Weber mit Frau und Tochter bequem 4000 bis 5000 Mark im Jahr verdienen könne. Die Berliner „Post“, der Schleifstein des verflossenen Stumm, nimmt die Tatarausrichtung für bare Münze, schreibt einen langen Leitartikel über die Begehrlichkeit der Crimwitzhauser Arbeiter-Kapitalisten und schließt also:

„Die Arbeitgeber könnten natürlich nicht anders, als in einem ihnen so brutal und frivol aufgezwungenen Kampfe solidarisch vorgehen. Sie handelten in Rotwein. Sie traten nicht allein für die eigene Gruppe ein, wenn sie die anstehenden Forderungen sozialdemokratischer Friedensfeinde zurückwiesen und einzügig in den aufgezwungenen Kampf eintraten, sondern sie erhoben sich durch ihren mit eigner schweren Opfern verknüpften Widerstand zugleich ein großes Verdienst um die Gesamtheit der Arbeitgeber, welche den immer frecher und anmaßender aufgetretenden Ansprüchen der Sozialdemokratie nur mit Erfolg auf die Dauer zu trotzen vermögen, wenn sie geschlossen den gewerkschaftigen Unruhestiftern gegenüberstehen und der Solidarität der Arbeiterschaft ihre eigene Solidarität entgegenstellen.“

Diese Aufforderung zur „Solidarität der Arbeitgeber“ gegen die Solidarität der Arbeiter wurde geschrieben, nachdem der „Post“ die Sonntags-Rede Bülow's im Wort laut vorgelesen, in der der Kanzler die „Solidarität aller Staatsbürger“ als das Programm und die Sehnsucht der preußischen Monarchie verkündet hatte. Die „Post“ hält sich für Königstreue, aber sie kümmert sich nicht, wie man sieht, um Mahnmungen der Krone, die ihren Interessen entwidert laufen.

Demut, Bescheidenheit, Gehorsam gegen die Krone und ihre ersten Berater, gebüttete Rüden sind nur für die Arbeiter angemessen. Streiken diese die Jugend ab, so werden sie „gewerkschaftliche Unruhestifter“, denen man den Schädel einschlagen muß, weil sie an die „Solidarität aller Staatsbürger“ nicht mehr glauben wollen.

Die Scharfmacher sind Königstreue! Wer zweifelt daran? —

Die Kunde im Reichstage.

Es ist nicht erlaubt, die Lizenzen Russlands als Scharfmacher im deutschen Reichstage zu bezeichnen! So hat Graf Waldegg gegenüber am letzten Montag verkündet,

da Bebel in seiner Rede am Donnerstag in viel schärferer Weise, als er es am Montag tat, den Zarismus angegriffen hatte und dabei doch von keiner präzisen Polizeigewalt behelligt wurde, ist es klar, daß zwischen Donnerstag und Montag etwas vorgegangen sein muß. Daß der Reichstag in seinem gegenwärtigen Präsidienten einen Leiter besitzt, der äußerer Einflüssen zugänglich ist, hat sich im Fall Krupp deutlich genug herausgestellt. Das Maß der Kreditefreiheit, das den Vertretern des deutschen Volkes gewährt wird, hängt allem Anschein nach von der hohen obrigkeitlichen Genehmigung des Polizeiministers von Russland ab. —

Willst Du nicht mein Bruder sein?

— so schlag' ich Dir den Schädel ein!“ sang Graf Bülow, die Hände in die Hosentaschen vergraben, am letzten Donnerstag im deutschen Reichstag.

Er sang es zwar, aber er behauptete, das wäre nicht seine Lieblingsmelodie, noch viel weniger hätten die bürgerlichen Parteien oder die Verfechter der kapitalistischen Ordnung sie auf ihrer Walze; vielmehr sei es die — Sozialdemokratie, die danach den Tanzschwinge.

Solche Reime haben kurze Beine. Raum sind sie erklingen, so gehen sie unter in den terroristischen Trompetenstößen Derer, die sich berufen fühlen und berufen sind, die Harmonie des Gegenvorträtsatzes zu fönden.

Da ist z. B. der Regierungspräsident von Lüneburg. Er hat die Gemeindebörse von Baben, Bonstorf und Beckendorf ihres Amtes entthoben, weil sie bei der Landtagswahl ihre Stimme einem Weissen gegeben hatten.

Ein anderer „Schädeleinshläger“, der sein Handwerk allerdings nicht bloß in bildlichem Sinne betrieb, Lieutenant Paul Schilling vom Infanterie-Regt. Gr. 98 der seit Montag wegen Soldatenmordes beschuldigt, begangen in etwa faulen Fällen, vor dem Weissen-Riegsgericht steht. Die Verhandlung findet unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

„Es gibt kein zweites Forbach!“ sagte neulich der preußische Kriegsminister. „Es gibt keinen zweiten Breidenbach!“ sagten vor ein paar Wochen sämtliche Vertreter des Militarismus.

Der zweite Breidenbach hat sich inzwischen in verbesselter Auflage gefunden. Er ist „erstklassiger Mensch“, Angehöriger des „ersten Standes“ und summt munter die Lieblingsmelodie des Kanzlers: „Willst Du nicht mein Bruder sein, so schlag' ich Dir den Schädel ein!“ —

Reichstags-Stimmungsbild.

Aus Berlin wird uns vom 14. d. M. geschrieben:

Der fünfte Tag der Etatberatung gehörte ausschließlich der Sozialdemokratie. Bebel kam an erster Stelle zu Wort, um dem Reichskanzler auf seine Sonntags-Rede zu erwidern. Statt für Statt zerplasterte er die Rede des Grafen Bülow und wies von ihr nach, daß sie sich gar nicht gegen die Rede gerichtet habe, die er, Bebel, am Donnerstag wirklich gehalten. Noch einmal vertrat unser Redner die Anschauungen, die uns bei unserer Kritik der Zustände im Heere leiteten. Dann stellte er die kritischen Worte, die er unserer anschwärzenden Politik gewidmet hat, vor den Verdrehungen fest, die der Reichskanzler sich an ihnen erlaubt hatte.

Dabei kam es zu einem Zusammentreffen zwischen ihm und dem Präsidenten, der für den Grafen Wallerstrem wieder einmal sehr charakteristisch war. Bebel hatte nichts weiter getan, als von den Schandtaten Russlands auf dem Gebiete der inneren Politik zu sprechen. Graf Wallerstrem fiel ihm ins Wort und rügte diesen Ausdruck als unzulässig. Dabei passierte es dem Präsidenten, daß er Russland eine mit Deutschland verbündete Macht nannte.

Bebel erwiderte sofort, daß das japanische Parlament mehr Freiheiten besitzt als das deutsche, wenn eine Kritik in solcher Form schon verpönt sei. Dann schickte er den Reichskanzler mit seinen Fragen nach dem Zukunftstaate heim und wies nach, daß der Präsident sozialpolitische Versprechungen, die Graf Bülow gegeben, die Hauptforderung aller deutschen Arbeiter nicht erfüllte und stellte den Despotismus des Gegenwartstaates in Vergleich zu dem angeblichen Terrorismus der Sozialdemokratie. Dabei gab es auch einen Rückblick auf Dresden und die Verstärkung, daß keine anderen Partei es wagen dürfe, die inneren Meinungsverschiedenheiten in solcher Offenheit zu erledigen. Zum Schluß erinnerte Bebel noch einmal an Crimwitzhan. Zuflammenden Worten stellte er fest, daß die bürgerlichen Parteien für diese Arbeitserangelegenheit auch nicht ein Wort übrig hätten. Dann schloß er mit dem begeisterten Rufe: „Unter die Welt trog allebed.“

Gegen die Hiebe, die Bebel geführt hatte, suchte sich der Reichskanzler so gut, als es ging, zu wehren. Daß sie schmerhaft gewesen, befürchte er durch den ängstlichen Ton, der seine ganze Rede charakterisierte. Graf Bülow gibt sich im Parlament gern als den angenehmen Schwerenöder und auch unsre Partei ist manchmal seiner verdächtigen Lebenswürdigkeit ausgelegen. Heute aber läßt der Wind aus einem andern Loch. Er schien offenbar beweisen zu wollen, daß er zu seinen sonstigen Rollen auch noch die des bekanntesten Räuber glorreicher zu spielen vermöge. Wütete Kritik, Appell an die meidigen Leidenschaften, blinder Nationalismus war er uns vor, und er bezichtigte die Beamten, der Sozialdemokrat sei des Reiches und des Bruchs des Kreises gegen den Kaiser. Seine Blaftheiten über den Zukunftstaat gab er noch einmal zum besten; seinen Erüddungen auf diesem Gebiet fügte er die weitere hinzu, daß in diesem Staate auch der Lebensgenuss staatlich geregt sein würde. Ganz der alte Bülow war er nur darin, daß er wieder einen Zitatenkasten auf das

I. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 293.

Magdeburg, Mittwoch den 16. Dezember 1903.

14. Jahrgang

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 15. Dezember 1903.

Crimmitschau!

Das war gestern abend für 700 Männer und Frauen Magdeburgs die Parole. Kopf an Kopf saß und stand die Menge im „Dreifächerbund“ und folgte mit sichtbarem Interesse den einfachen, schlichten und deshalb so wirkungsvollen Ausführungen der beiden Männer aus Crimmitzschau, die selbst von den am 8000 Arbeitern verübten Gewalttaten betroffen sind. Diese beiden Referenten, durch die Not ihrer Mitlämpfer zum Redner geworden, gerufen von den Arbeitern aller größeren Städte, tragen das Herz auf der Zunge. Was sie sagen? Sie erzählen den Gang, schlicht, einfach und wahrheitsgemäß. Wie es gekommen, daß sich die Textilarbeiter endlich aufgerafft, wie man sie in den Kampf gedrängt, wie man die Deffentlichkeit gefährdet und wie man schließlich versucht hat, die braven 8000 niederzuknüppeln. Und tiefbewegt hört es die mitempfindende Menge. Wahrsch: soviel stürmische Pfuirufe, soviel Ausdrücke des Zornes und der bittersten Empörung, soviel Beifallsstürme haben die Wände des Saales in der Großen Storchstraße wohl kaum jemals gehört. Manchen Weißbart sahen wir, der bei den Schilderungen der drastischen Mittel, die man in Crimmitzschau gegen die Weber anwendet, glüht und hells auf jauchzt, wenn der betreffende Redner die Dinge beim rechten Namen nannte. Manches alte Blütterlein saß da, traurigen Blickes und doch: Wie schlugen die Herzen fast hörbar, wenn das Unrecht gebrandmarkt, die Gesetzesverleger an den Pranger gestellt wurden.

Das war sichtbares Solidaritätsgefühl! Das war das Abbild, der Spiegel der Empfindungen, die alle beseelten, die sich selbst mitgetroffen fühlten! Das heiligste der Gefühle, das der Arbeiter in sich trägt: das Solidaritätsgefühl — so wird es erzeugt durch unsre Gegner. Ohne unser Zutun. Wirkungsvoller wie die beste Rede.

Das ist neben dem ungeheuren Maß voll Ungerechtigkeiten, Brutalitäten und Gehässigkeiten, die unsre Brüder in Crimmitzschau erduldet und noch erdulden, das wirklich Gute: die Köpfe auch der Indifferenzen werden rebellisch gemacht. In Crimmitzschau können sie studieren, was ihrer hart, wenn sie sich nicht beizetteln für den härtesten, schwersten Kampf rüsten! — Wir lassen nun mehr den Bericht über den Verlauf der Versammlung folgen:

Erster Redner war der Weber, Genosse Max Schiller = Crimmitzschau, Mitglied der Lohnkommission. Er führte ungefähr aus: Die Crimmitzschauer stehen seit 1884 im Lohnkampfe. Damals hatten wir noch 12stündige Arbeitzeit. Erst 1891 konnten wir eine Bahnhofstelle des Textilarbeiter-Verbandes gründen. Damals hatten wir 900 Mitglieder. 1899 traten wir an die Unternehmer mit dem Erfuchen heran, die zehnstündige Arbeitszeit einzuführen. Diese lehnten das rundweg ab mit der „Begründung“, daß dies eine Verteuerung der Produktion bedeute, die die Industrie nicht tragen könne. 1900 verlangten wir die Reduzierung der Arbeitstage um $\frac{1}{2}$ Stunde. 1901 forderten wir mit gleichem negativem Erfolg dasselbe. Die Fabrikanten verwiesen uns an die Gesetzgebung bezügl. an die sozialdemokratische Frei- und Festsitzung! Später teilte man auf unser Drängen mit, daß die Fabrikanten sich dem berühmten Fabrikantenverein angeschlossen und daß nur der Vorstand dieses Vereins mit uns verhandeln könne. Bei Beginn des gegenwärtigen Streits war ein Vorsteher aus Chemnitz da und verhandelte. Ein Crimmitzschauer Fabrikant beschuldigte in dieser Verhandlung die Arbeiter, daß sie die Unfälle sich absichtlich zuzögen, um Rente zu erhalten. (Stürmisches Pfui!) Die Ver-

Kürzung der Arbeitszeit sei auch „gar nicht notwendig“, da es die Arbeiter in der Fabrik „viel besser“ hätten als in ihrer Wohnung. (Heiterkeit) Als nun nach allem Blänken die Verhandlung resultlos verließ, erhielten die in 85 Fabriken beschäftigten 8000 Arbeiter die Kündigungsschreiben. Die Fabrikanten glaubten, daß die Arbeiter kontraktbrüchig werden und ihre Kündigungsfrist nicht abarbeiten würden; deshalb hatten sie schon 3000 Formulare zu Klagen vor dem Gewerbegericht drucken lassen, die jetzt unbemüht in C. liegen. (Heiterkeit) Sodann verlangten die Fabrikanten, jeder Arbeiter solle unterschreiben, daß er die Arbeit nicht einstellen wolle. Nicht ein einziger fand sich dazu. Sodann vermittelte der Stadtverordnete Bräsel. Er verlangte von den Fabrikanten die Benennung von etwa 5 Arbeitern aus jeder der 85 Fabriken. Diese von den Fabrikanten ausgesuchten Arbeiter erklärten aber ebenfalls auf einer Vertagung der Arbeitszeit bestehen zu müssen. (Bräsel) Bei einer abnormalen Verhandlung boten uns die Fabrikanten ganze fünf Minuten Arbeitszeitverkürzung an. Das lehnten wir ab und darauf erklärte der Stadtrat: „Nun sehe ich ein, daß die Arbeiter die an der Parteikette sitzen, eine Machtprobe wollen.“ (Pfui!)

Redner schildert dann die unsren Lesern bekannten Polizeischikanen, wie Streitposten aufgehoben, wie Versammlungen aufgelöst und verboten wurden, wie man den einzelnen Rednern in Arbeiterversammlungen den Maulkorb anlegte, wie die Gendarmerie verschärft und der Staatsanwalt Arbeiter zitterte usw. Der Bürgermeister riet, Beschwerde einzulegen gegen das Streitposten-Verbot, denn dann würde herauskommen, ob Streitposten erlaubt; er wisse es selber nicht. Der Staatsanwalt sagte, Streitposten sind erlaubt, aber wenn sie von der Polizei fortgemieden werden, müssen sie gehen.

Man hat Streitbrecher durch Geldangebote von 40 bis 100 Mark anzuwerben versucht. Einer Familie hatte man 180 Mark angeboten. Die Frau hat aber erklärt, wenn die Fabrikanten während 9 Wochen die Arbeiterschaft ausgehungert habe, so brauche man nicht zu hoffen, sie geht mit Geld zu Lövern. (Stürmisches Pfui!) Dann bot man auch die Militärver-

eine auf, aber die Mitglieder derselben erklärten als gute Soldaten, nicht zum Feinde überzugehen zu können. (Bräsel)

Sodann holte man im In- und Auslande Fleisch und Fleisch zusammen; aber Textilarbeiter fand man auch dort nicht. So nahm man denn, was man fand, Straflinge, böhmische Dienstmädchen usw. Als nun fort und fort die Arbeiter feststanden, lamen die behördlichen Verbote, die Parteiausgabe für die Kapitalisten. Redner schließt mit dem Versprechen, daß die Crimmitzschauer trotz all dieser Schikanen fest zusammenstehen würden und das um so mehr, wenn die bisher so reich betätigten Mithilfe seitens der Arbeiter Deutschlands auch fernerhin, über das Weihnachtsfest hinaus, an den Tag gelegt würde. (Stürmisches Pfui!)

Als zweiter Redner erhält Genosse Weber Schiele aus Crimmitzschau das Wort. Er geht des näheren ein auf die behördlichen Unrechtschaftheiten, auf die Art, wie man offen den Grundbegriff der Rechtslosigkeit für die Arbeit proklamierte, schlägt die „Arbeit“ der Gendarmen und Polizisten und bittet zum Schluss die Anwesenden, mitzuhelfen, damit auch die Crimmitzschauer Textilarbeiter ein recht fröhliches Weihnachtsfest feiern könnten.

Nach der Diskussion, an welcher sich die Genossen Albert, Linke und Reddecker beteiligten, wurde eine Sympathie-Resolution für die tapferen Behnendenkämpfer einstimmig angenommen. Die vorgenommene Zellerammlung zum Besten der Ausgepperten ergab den Beitrag von 102 75 Mark!

Diese Sympathieerlösung der Magdeburger Arbeiterschaft war ein schöner Beweis ihres Solidaritätsgefühls und legt bereutes Zeugnis ab von dem Sinn und der Erbitterung, die alle besetzt, weil man die 8000 in Crimmitzschau mit Gewalt bestimmen will. Nur neben der moralischen die materielle Weihilfe systematisch organisiert — und dann feiern zu Silvester die Ausgepperten ihr Siegesfest!

Hoch die Solidarität! —

— Aufs hohe Pferd setzte sich vor einigen Tagen die Magdeburger Eisenbahndirektion der „Volksstimme“ gegenüber. Unsre, dem „Ulm.“ in Stendal entnommene Notiz über die Ursachen des Eisenbahn-Unglücks bei Osterburg wurde von ihr heftig dementiert. Seht schreibt aufs neue dasselbe Stendaler Blatt:

Nette Zustände müssen auf der Bahn Stendal-Wittenberg erst kürzlich das schreckliche Eisenbahnunglück bei Osterburg vorgekommen sein, in vergangenen Mittwoch nur durch Zufall die Wiederholung eines solchen Unglücks vermieden worden. Der des Morgens Stendal verlassende Schnellzug passierte bei Oschersleben eine Gleisschäle, die sich in überaus schadhaften Zustande befunden haben muss. Denn nachdem der Zug vorüber war, bemerkten die Gleisarbeiter, daß die Schienen schlängeln förmlich verlogen waren. Die Arbeiter meldeten den Vorfall und verhinderten so, daß für den folgenden Zug eine Katastrophe eintrete. Dieser unglaubliche Vorfall lenkt aufs neue die öffentliche Aufmerksamkeit auf die miserablen Zustände der genannten Bahn. Obgleich täglich 36 Züge auf der Bahn verkehren, ist sie noch immer eingleisig, wodurch sich zum Teil auch wohl der schreckliche Zustand der Schienen erklären läßt. Es ist doch anzunehmen, daß die Eisenbahndirektion über diese jammervolle Verhältnisse nicht in Unkenntnis ist, um so merkwürdiger muß es erscheinen, daß sie für diese Eisenbahnstraße nichts, aber rein gar nichts tut.“

Damit wäre aufs neue die Schuld der unangebrachten Sparsamkeit des Fiskus an so manchem Unglück bewiesen. Wird man uns auch jetzt wieder mit „Berichtigungen“ aus der Bahnhofstraße kommen? —

— Eine neue Polizeiverordnung, betreffend die Einrichtung und den Betrieb von Fleischereien, ist vom Regierungs-Präsidenten unter dem 24. November erlassen worden. Die Verordnung enthält im ganzen 13 Paragraphen, die sich hauptsächlich mit der Größe und inneren Einrichtung der Arbeitsräume beschäftigen. Die Art der Luft- und Lichtzufuhr, das Verbot die Arbeitsräume zu Nebenzwecken zu benutzen, die Anlage von ausreichenden Wascheinrichtungen für die Arbeiter finden eingehende Berücksichtigung. Obwohl Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften mit 30 Mark Strafe geahndet werden, scheint das Ziel einer Organisation unter den Fleischergesellen der korrekten Durchführung dieser Verordnung noch viel schädlicher zu sein. —

— Eine nette Weihnachtsbescherung ist den Stadtverordneten und Zeitungs-Berichterstattern zuteil geworden, indem sie zu zwei aufeinander folgenden Stadtverordnetensitzungen dieser Woche — am Donnerstag und Freitag — eingeladen werden. Allerdings sind es wichtige Vorlagen, die der Berichtsfassung harren. Als erster Punkt soll der Bericht des Ausschusses über die Vorlage betreffend die Verfolgung Magdeburgs mit Gründlichkeit erfolgen. Eine große Reihe von Anträgen, dann die Beratung der Haushaltspläne, der Sparbücher, des städtischen Orchesters, der öffentlichen Auslagen und Erholungsanstalten, des Kanalbetriebs und endlich die der Armenkasse stehen mit auf der Tagesordnung. Ein Antrag, das Sternzelände gegen ein mäßiges Entree besichtigen zu lassen, ist ebenfalls vorgesehen. Das Pensum ist also groß und reichhaltig. —

— Zum Weihnachtverkehr bei den Postanstalten. Aus Anlaß des diesjährigen Weihnachtverkehrs werden bei allen Postanstalten in Magdeburg und in dessen Vororten am Sonntag den 20. Dezember die Paket-Aufnahme-

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Ingenieur Horstmarin.

Roman von Wilhelm Hegeler

(7. Fortsetzung.)

Es war mehr als dreißig Jahre her, daß Horstmann einen Eindruck erlebt hatte, der für sein ganzes Leben entscheidend sein sollte.

Der Pfiff einer Lokomotive, das dumpfe Brummen auf den Schienen, das die Nähe eines Zuges ankündigte, das Geräuschen der Eisenkolosse, unter deren Gewalt der Boden erzitterte, und die im nächsten Augenblick schon wie Phantome der Lust verschwanden waren — diese Eindrücke, gegen die wir am Ende unsres Jahrhunderts fast gänzlich abgestumpft sind, hatten es dem vierzehnjährigen Buben, der an der Hand seines Vaters vor der damals seit wenigen Jahren eröffneten Bergisch-Märkischen Eisenbahlinie stand, so mächtig angetan, daß er von dem Augenblick an keinen andern Gedanken mehr hatte, als daß ein eisernes Tier zu besteigen und selbst zu lenken. Es war, als wenn das Schicksal ihn in diesem Augenblick mit mächtiger Hand aufgerüttelt und ihm den Weg gewiesen hätte, wo seine Bestimmung lag.

Aus den einsamen, weitentlegenen Höhen des bergischen Dorfes Lüdingen war der Vater nach Elberfeld hinuntergestiegen, um sich dort neues Werkzeug zu kaufen. Er war Schmied, weit und breit bei den Bauern bekannt als ein Mann, der kräftiger den Hammar zu führen vermochte als irgend ein Schmied in der weiten Umgegend.

Sein Bub sah aus, als würde er seinem Vater einmal gleichkommen, vielleicht ihn gar übertreffen. Der selbe Bau des freilich noch unentwickelten Körpers, breite Brust und kurze stämmige Beine, dazu zwei Arme, die jetzt schon tüchtig zuschlagen konnten und manch ungefügiges Stück Eisen breit gehämmert hatten. Auch lag in dem Gesicht des Jungen schon etwas von dem trostigen Grimm des Vaters, der ein jähzorniger Mann und ein gefährlicher Gegner im Kirchhofstreit war. Aber das erstealte Aufsehen der

Augen, der Zug eines sehnsüchtigen, bis zur Wildheit gesteigerten Wunsches, der das Gesicht des Jungen befeiste, hätte sich in den grob geschnittenen Gülen des Vaters nie ausprägen können.

„Ob das die Eisenbahn sei, wohin sie führe, woher sie käme?“ hatte der Bub gefragt, aber der Alte, der das Ding heute selbst zum ersten Male sah, wußte keine Antwort und sagte deshalb nur: „Halt die Schnauze!“ . . . Als er aber nach Beiführung seiner Einkäufe den Sohn in der kleinen Gastwirtschaft, wo er ihn gelassen hatte, wieder aufrücken wollte, fand er ihn nicht mehr. Der Junge war an jene Stelle, wo der Bahndamm die Chaussee durchschneidet, zurückgeschlichen, von da fand er, immer den Gleisen folgend, den Weg zum Bahnhof, wo er einen Zug abdämpfen sah. Jetzt konnte er der Lust nach einer Fahrt nicht mehr widerstehen. In der Dunkelheit kletterte er in einen der Güterwaggons und machte am nächsten Morgen eine Reise mit, die ihn viele Meilen ostwärts brachte. Ein Bremser entdeckte ihn, er wurde halb ohnmächtig und ganz steif von dem gedudelten Sitzen zwischen den Bohlen nach Hause transportiert.

Sein Vater schlug ihn halb tot. Aber es war, als wenn der Bub durch das Stückchen Welt, das er gesehen hatte, über Nacht zum Mann erwachsen wäre, er schrie nicht mehr wie früher vor Schmerz, sondern nahm stillschweigend die Brügel hin, mit einem Ausdruck grimmer Wildheit im Gesicht. Gegen seine Wunderlust und den Drang nach jenen schwarzen Ungetüm gab es von nun an kein Halten mehr. Wenn der Vater zur Dämmerstunde im Dorf war, erzählte er seiner Mutter von den Erlebnissen auf der Eisenbahn, beschrieb, wie er unter den Balken gehockt hatte, und wie die Bäume, Felder, Wiesen und Häuser an ihm vorbeigeglitten waren, bis auf einmal der weiße Gischt der Lokomotive ihn umhüllte, daß er nur das Getöse der rollenden Räder vernahm. Sein letztes Wort war stets: „Ich will auch so einer werden, so'n Eisenbahner.“ Wenn seine Mutter ihn dann aber fragte, wie er das anfangen wollte, dann konnte er nach langem Brüten nur die Antwort geben: „Wie ich's mache, weiß ich nicht. Aber ich mach's!“

Doch er mußte sich noch gedulden. Tag aus, Tag ein ständigen Vater und Sohn mit rauchgeschwärzten Gesichtern

am Amboss sich gegenüber, in dem Halbdunkel der Werkstatt, die im Sommer durch die geöffnete Tür, im Winter durch das unter dem Blaufalg glühende Feuer Licht empfing. Sie wechselten selten ein Wort, außer daß der Alte in dem Gesicht des Schmiedes seinem Sohn einen Befehl zuschrie. Und dann schwang er seinen Hammer, als wenn er irgend eine große Wut in seinem Innern hätte, die er an dem Eisen auslassen müßte. Mit seinem Sohne ging er womöglich noch schlechter um, als mit den fremden Lehrbuben, die er früher gehabt. Oft genug stieß er ihn mit dem glühenden Eisen gegen das Schutzfell oder schlug ihm die Zange um die Ohren. Aber der Junge fing jetzt an trostig aufzumüllen, und wenn er einen Knuff bekommen hatte, ließ er den Hammer mit solchem Ingtrim niedersausen, daß dem Vater die glühenden Späne ins Gesicht spritzten.

Das ging so beinahe ein Jahr lang. Über die Eisenbahn hatten die beiden nie ein Wort miteinander gewechselt. Der alte Schmied war nur durch seine Frau mit Gustabs Plänen bekannt geworden. Aber eines Tages kam dieser später als gewöhnlich herunter. Er hatte Sonntagskleider an, sich ein Bündel geschwärzt und trug in der Hand einen dicken Eichenstock. So trat er in die Werkstatt ein.

„Ich geh' jetzt, Vater.“
Der Alte sah ihn groß an und erwiderte nur:

„Du bist wohl gesund.“
„Ich bin nicht gesund. Ich will jetzt gehn. Ich kann mir mein Brot selber verdienen.“

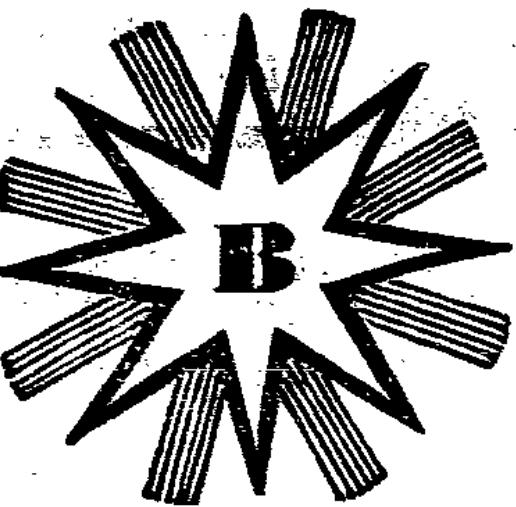
Der Schmied ließ den Hammer sinken, ging auf seinen Sohn zu, riß ihm das Bündel aus der Hand und gab ihm selbst einen Stoß, daß er aus der Tür flog.

„Nun ziehst Du Dich aus und gehst an die Arbeit!“
Aber der Junge hatte sich aufgerichtet und wiederholte seine Worte:

„Ich geh', Vater. Ich bin alt genug.“
Und mit dem Fuß aufstampfend, schrie er in einem Laut, in dem seine ganze wilde Sehnsucht zum Ausdruck kam:
„Ich muß gehn. Ich hab's hier nicht mehr länger aus.“

(Fortsetzung folgt.)

Warenhaus Gebr. Barasch



Dienstag den 15. Dezember
Mittwoch den 16. Dezember
Donnerstag den 17. Dezember

Schuh-Tage

Damen-Zugstiefel Leder Paar 3.75
Herren-Zugstiefel Leder Paar 3.75

3.75

Damen-Hausschuhe Leder
Paar 1.95

Herren-Hausschuhe Leder, warm gefüttert Paar 1.95
Herren-Schnürstiefel Leder Paar 4.95

Gummi-Schuhe für Damen
Prima Harburger, bestes deutsches Fabrikat Paar 1.95
Gummi-Schuhe für Herren
Prima Harburger, bestes deutsches Fabrikat Paar 2.95

Gummi-Schuhe für Kinder
Prima Harburger, bestes deutsches Fabrikat Paar 1.30
Gummi-Schuhe für Mädchen
Prima Harburger, bestes deutsches Fabrikat Paar 1.65

Gummi-Schuhe für Damen Echte Russen Paar 3.25
Gummi-Schuhe für Herren Echte Russen Paar 4.50

Kinder- u. Mädchen-Knopfsließel
grau Silber mit braunem Lederges., warm gefüttert
Kinder sonst 2.85
Mädchen sonst 3.55
jetzt 2.35 jetzt 2.75

Damen-Zugstiefel 3.55
Silber mit Lederges., warm gefüttert
Paar

Nur soweit Vorrat.

Kinder-Schnürstiefel Silber
Lachbesatz, warm gefüttert sonst 2.45, jetzt 1.50
Kinder-Ohrenschuhe braun Leder
warm gefüttert sonst 2.10, jetzt 1.75

Geschäfts-Uebernahme.

Am Mittwoch der 16. d. M. übernehme ich die bisher von
Herrn Julius Adler betriebene

Schweine-Schlächterei

und alle, das meine Sorgfalte erzielten Leistungen auf mich zu
übertragen.

Johann Martens, Fleischermeister
Drauschkirchstraße 20.

Mitglied des Fleisch-Gewerbes. Januar 1903.

B. B.

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich erlaubte Ihnen hierdurch
ausdrücklich anzusegnen, daß ich mit dem
bestmöglichen Erfolg Große Steinerne
Ritterstraße Nr. 18 ein

Röbster- und Friseur-

Geschäft

eröffnet habe und bitte um geneigten
Besuch.

Fachgeschäftsvoll

Otto Jüttner.

Damen-Frisiererei in u. außer d. Hanse

Stettin Speck u. Flomen
a. F. 60 Pfg.

Brüggemann
Färstenstraße 18. 1563

Großes
Hausbodenbrot

halbig und wohltemperierte, nur
mit einem kleinen Teig gebunden
zu haben 599

Jakobstrasse 4.

Eine gut gebundene Frettkuchen
mit circa 40 Stücken zu verkaufen
Kleingerberstr. 3 b. pt. 667

Burg

Zum Weihnachtsfest empfehle:
Sehr schönes Klebef, helle und
dunkles Weiß- u. Holzholz
am höchsten Preispreise. 1694

Stück je 10 Pfennige. Preis je 10 Pfennige
Sonne keine geringere
Preisstücke in Erinnerung.

Otto Reiff, Magdeburg 11.

Stadt-Theater.

Magdeburg den 16. Dezember 1903

Zeppenreich.

Städtische Arbeitsnachweisstelle

Magdeburg

Städtische Bereitstellung von männlichen und weiblichen Arbeits-
kräften, sowie seinem Personal nach hier und auswärts.

Telegraphenschluß: Rathaus Nr. 2150—2155.

Männliche Abteilung: 8—12 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm.

Weibliche 10—11 4—7

Männliche Abteilung: Fachlochberg 12, Hof rechts.

Weibliche Abteilung: Bei der Hauptwache Nr. 5.

Geöffnet: Sonnabend 14. Dezember.

Geburten: Karl, G. des Schmieds Heinrich Kraft. Willi, G. des Restaurateurs Hermann Wünsch.

Todesfälle: Arthur, G. des Verkäufers Schlossers Oskar Haussold.

22. T. Buckau, 14. Dezember.

Geburten: Karl, G. des Schmieds Heinrich Kraft. Willi, G. des Buchbinders Arthur David. Ernst, G. des Kaufmanns Paul Burghardt.

23. T. Buckau, 14. Dezember.

Aufgebot: Postpraktik. Frieder. Ebert in Berlin mit Emilie Geppert.

Techniker Wilhelm Erich Vodoz Koerner in Charlottenburg mit Hilda Kahlsteuer hier. Mangierath Christian Rathias Wilhelm Niemann mit Wilhelmine Henriette Brodmann in Tornleben. Bauarbeiter Edmund Zierow mit Agnes Ignier. Schreijer Max Schubert mit Bertha Körner.

24. T. Buckau, 14. Dezember.

Aufgebot: Postpraktik. Frieder. Ebert in Berlin mit Emilie Geppert.

Techniker Wilhelm Erich Vodoz Koerner in Charlottenburg mit Hilda Kahlsteuer hier. Mangierath Christian Rathias Wilhelm Niemann mit Wilhelmine Henriette Brodmann in Tornleben. Bauarbeiter Edmund Zierow mit Agnes Ignier. Schreijer Max Schubert mit Bertha Körner.

25. T. Buckau, 14. Dezember.

Aufgebot: Postpraktik. Frieder. Ebert in Berlin mit Emilie Geppert.

Techniker Wilhelm Erich Vodoz Koerner in Charlottenburg mit Hilda Kahlsteuer hier. Mangierath Christian Rathias Wilhelm Niemann mit Wilhelmine Henriette Brodmann in Tornleben. Bauarbeiter Edmund Zierow mit Agnes Ignier. Schreijer Max Schubert mit Bertha Körner.

26. T. Buckau, 14. Dezember.

Aufgebot: Postpraktik. Frieder. Ebert in Berlin mit Emilie Geppert.

Techniker Wilhelm Erich Vodoz Koerner in Charlottenburg mit Hilda Kahlsteuer hier. Mangierath Christian Rathias Wilhelm Niemann mit Wilhelmine Henriette Brodmann in Tornleben. Bauarbeiter Edmund Zierow mit Agnes Ignier. Schreijer Max Schubert mit Bertha Körner.

27. T. Buckau, 14. Dezember.

Aufgebot: Postpraktik. Frieder. Ebert in Berlin mit Emilie Geppert.

Techniker Wilhelm Erich Vodoz Koerner in Charlottenburg mit Hilda Kahlsteuer hier. Mangierath Christian Rathias Wilhelm Niemann mit Wilhelmine Henriette Brodmann in Tornleben. Bauarbeiter Edmund Zierow mit Agnes Ignier. Schreijer Max Schubert mit Bertha Körner.

28. T. Buckau, 14. Dezember.

Aufgebot: Postpraktik. Frieder. Ebert in Berlin mit Emilie Geppert.

Techniker Wilhelm Erich Vodoz Koerner in Charlottenburg mit Hilda Kahlsteuer hier. Mangierath Christian Rathias Wilhelm Niemann mit Wilhelmine Henriette Brodmann in Tornleben. Bauarbeiter Edmund Zierow mit Agnes Ignier. Schreijer Max Schubert mit Bertha Körner.

29. T. Buckau, 14. Dezember.

Aufgebot: Postpraktik. Frieder. Ebert in Berlin mit Emilie Geppert.

Techniker Wilhelm Erich Vodoz Koerner in Charlottenburg mit Hilda Kahlsteuer hier. Mangierath Christian Rathias Wilhelm Niemann mit Wilhelmine Henriette Brodmann in Tornleben. Bauarbeiter Edmund Zierow mit Agnes Ignier. Schreijer Max Schubert mit Bertha Körner.

30. T. Buckau, 14. Dezember.

Aufgebot: Postpraktik. Frieder. Ebert in Berlin mit Emilie Geppert.

Techniker Wilhelm Erich Vodoz Koerner in Charlottenburg mit Hilda Kahlsteuer hier. Mangierath Christian Rathias Wilhelm Niemann mit Wilhelmine Henriette Brodmann in Tornleben. Bauarbeiter Edmund Zierow mit Agnes Ignier. Schreijer Max Schubert mit Bertha Körner.

31. T. Buckau, 14. Dezember.

Aufgebot: Postpraktik. Frieder. Ebert in Berlin mit Emilie Geppert.

Techniker Wilhelm Erich Vodoz Koerner in Charlottenburg mit Hilda Kahlsteuer hier. Mangierath Christian Rathias Wilhelm Niemann mit Wilhelmine Henriette Brodmann in Tornleben. Bauarbeiter Edmund Zierow mit Agnes Ignier. Schreijer Max Schubert mit Bertha Körner.

32. T. Buckau, 14. Dezember.

Aufgebot: Postpraktik. Frieder. Ebert in Berlin mit Emilie Geppert.

Techniker Wilhelm Erich Vodoz Koerner in Charlottenburg mit Hilda Kahlsteuer hier. Mangierath Christian Rathias Wilhelm Niemann mit Wilhelmine Henriette Brodmann in Tornleben. Bauarbeiter Edmund Zierow mit Agnes Ignier. Schreijer Max Schubert mit Bertha Körner.

33. T. Buckau, 14. Dezember.

Aufgebot: Postpraktik. Frieder. Ebert in Berlin mit Emilie Geppert.

Techniker Wilhelm Erich Vodoz Koerner in Charlottenburg mit Hilda Kahlsteuer hier. Mangierath Christian Rathias Wilhelm Niemann mit Wilhelmine Henriette Brodmann in Tornleben. Bauarbeiter Edmund Zierow mit Agnes Ignier. Schreijer Max Schubert mit Bertha Körner.

34. T. Buckau, 14. Dezember.

Aufgebot: Postpraktik. Frieder. Ebert in Berlin mit Emilie Geppert.

Techniker Wilhelm Erich Vodoz Koerner in Charlottenburg mit Hilda Kahlsteuer hier. Mangierath Christian Rathias Wilhelm Niemann mit Wilhelmine Henriette Brodmann in Tornleben. Bauarbeiter Edmund Zierow mit Agnes Ignier. Schreijer Max Schubert mit Bertha Körner.

35. T. Buckau, 14. Dezember.

Aufgebot: Postpraktik. Frieder. Ebert in Berlin mit Emilie Geppert.

Techniker Wilhelm Erich Vodoz Koerner in Charlottenburg mit Hilda Kahlsteuer hier. Mangierath Christian Rathias Wilhelm Niemann mit Wilhelmine Henriette Brodmann in Tornleben. Bauarbeiter Edmund Zierow mit Agnes Ignier. Schreijer Max Schubert mit Bertha Körner.

36. T. Buckau, 14. Dezember.

Aufgebot: Postpraktik. Frieder. Ebert in Berlin mit Emilie Geppert.

Techniker Wilhelm Erich Vodoz Koerner in Charlottenburg mit Hilda Kahlsteuer hier. Mangierath Christian Rathias Wilhelm Niemann mit Wilhelmine Henriette Brodmann in Tornleben. Bauarbeiter Edmund Zierow mit Agnes Ignier. Schreijer Max Schubert mit Bertha Körner.

37. T. Buckau, 14. Dezember.

Aufgebot: Postpraktik. Frieder. Ebert in Berlin mit Emilie Geppert.

Techniker Wilhelm Erich Vodoz Koerner in Charlottenburg mit Hilda Kahlsteuer hier. Mangierath Christian Rathias Wilhelm Niemann mit Wilhelmine Henriette Brodmann in Tornleben. Bauarbeiter Edmund Zierow mit Agnes Ignier. Schreijer Max Schubert mit Bertha Körner.

38. T. Buckau, 14. Dezember.

Aufgebot: Postpraktik. Frieder. Ebert in Berlin mit Emilie Geppert.

Techniker Wilhelm Erich Vodoz Koerner in Charlottenburg mit Hilda Kahlsteuer hier. Mangierath Christian Rathias Wilhelm Niemann mit Wilhelmine Henriette Brodmann in Tornleben. Bauarbeiter Edmund Zierow mit Agnes Ignier. Schreijer Max Schubert mit Bertha Körner.

39. T. Buckau, 14. Dezember.

Aufgebot: Postpraktik. Frieder. Ebert in Berlin mit Emilie Geppert.

Techniker Wilhelm Erich Vodoz Koerner in Charlottenburg mit Hilda Kahlsteuer hier. Mangierath Christian Rathias Wilhelm Niemann mit Wilhelmine Henriette Brodmann in Tornleben. Bauarbeiter Edmund Zierow mit Agnes Ignier. Schreijer Max Schubert mit Bertha Körner.

40. T. Buckau, 14. Dezember.

Aufgebot: Postpraktik. Frieder. Ebert in Berlin mit Emilie Geppert.

Techniker Wilhelm Erich Vodoz Koerner in Charlottenburg mit Hilda Kahlsteuer hier. Mangierath Christian Rathias Wilhelm Niemann mit Wilhelmine Henriette Brodmann in Tornleben. Bauarbeiter Edmund Zierow mit Agnes Ignier. Schreijer Max Schubert mit Bertha Körner.

41. T. Buckau, 14. Dezember.

Aufgebot: Postpraktik. Frieder. Ebert in Berlin mit Emilie Geppert.

Techniker Wilhelm Erich Vodoz Koerner in Charlottenburg mit Hilda Kahlsteuer hier. Mangierath Christian Rathias Wilhelm Niemann mit Wilhelmine Henriette Brodmann in Tornleben. Bauarbeiter Edmund Zierow mit Agnes Ignier. Schreijer Max Schubert mit Bertha Körner.

42. T. Buckau, 14. Dezember.

Aufgebot: Postpraktik. Frieder. Ebert in Berlin mit Emilie Geppert.

Techniker Wilhelm Erich Vodoz Koerner in Charlottenburg mit Hilda Kahlsteuer hier. Mangierath Christian Rathias Wilhelm Niemann mit Wilhelmine Henriette Brodmann in Tornleben. Bauarbeiter Edmund Zierow mit Agnes Ignier. Schreijer Max Schubert mit Bertha Körner.

43. T. Buckau, 14. Dezember.

Aufgebot: Postpraktik. Frieder. Ebert in Berlin mit Emilie Geppert.

Techniker Wilhelm Erich Vodoz Koerner in Charlottenburg mit Hilda Kahlsteuer hier. Mangierath Christian Rathias Wilhelm Niemann mit Wilhelmine Henriette Brodmann in Tornleben. Bauarbeiter Edmund Zierow mit Agnes Ignier. Schreijer Max Schubert mit Bertha Körner.

44. T. Buckau, 14. Dezember.

Aufgebot: Postpraktik. Frieder. Ebert in Berlin mit Emilie Geppert.

Techniker Wilhelm Erich Vodoz Koerner in Charlottenburg mit Hilda Kahlsteuer hier. Mangierath Christian Rathias Wilhelm Niemann mit Wilhelmine Henriette Brodmann in Tornleben. Bauarbeiter Edmund Zierow

Wolf Seelenfreund

→ 61 Breiteweg 61

3 Schiedertage in allen Abteilungen

Jum Ausverkauf

gestellt

Gaskronen
Gasampeln

zu erheblich reduzierten Preisen.

Kaffeeservice

für 6 Personen

sein deloriert

2.68

Bierservice

sein deloriert

Kanne mit Deckel

mit 6 Gläsern

1.95

Himbeersaft

43

Glasflasche

Ia. eingekochte

Preiselbeeren

3.35

10-Pfund-Dose

Mohnöl

43

Glasflasche

Kakes

9

Rolle

Triumphstühle

1.85

Kohlenschaufeln

15

Pf.

Palmenkübel

75

Majolika

Kindertische

3.35

mit Schublade, gelb

lackiert

Renaissance-Kerzen

in allen Farben

Karton 6 Stück 54

Kaiser-Sekt

bester Bowlen-Sekt

1.55

Glasflasche

Altdeutsche Truhe

gefüllt mit Briefpapier

98

Pf.

Schuldiarien

40 Blatt

7

Pf.

extra stark, fester, guter

38

Pf.

Einband

Radiergummi

für Tinte und Blei

10 Pf.-Stück

8

Pf.

Koch-

Schofolade

garantiert rein Kakao

und Butter

Pfund

69

Pf.

Schweizerkäse

½ Pf. 23

Pf.

Tilsiterkäse

½ Pf. 18

Pf.

Perlwiebel

Glas 45

35

Pf.

Pfeffer Gurken

Glas 55

Pf.

Mixed-Pickles

Glas 45

Pf.

Tischlampen

Majolika

mit seinem Brenner

4.90

3.75

2.85

Pf.

Wandsprüche

38

Pf.

Haussegen

150

100

Pf.

Schlitten

3.50

3.00

2.25

Pf.

Kolzpferde

130

65

48

20

Pf.

Eichen-Tablets

mit bunter Einlage,

46

× 31 cm

2.95

Pf.

Hängelampen

mit Majolikabecken

und gutem 14 lin.

Brenner

4.00

Pf.

Konserven

2-Pfd.-Dose 1-Pfd.-Dose

Pf. Pf.

Stangenpargel extra stark	188	98
Stangenpargel prima	158	86
Stangenpargel selumba	134	74
Stangenpargel tertia	112	63
Stangenpargel dünn	92	53
Brechspargel mit Köpfen	73	44
Spargelenden	48	
Mirabellen	82	47
Reineclauden	88	49
Alpriskosen	114	63
Pfirsiche	114	63
Gemischte Früchte	114	63
Heidelbeeren	59	36
Kirschen	76	44
Stachelbeeren	66	41
Erdbeeren	115	60
Virnen	59	37
Pflaumen	50	

Apfelsinen Dose 50 Pf.

Zitronen Stück 5 Pf.

Kombinations-Zitrone 12 Pf.

Briefpapier-Kassetten

als Weihnachtsgeschenk besonders geeignet:

Nr. 1 mit 25 Bogen u.

25 un durchsichtigen Kuverts weiß

Nr. 2 Glässchen-Kassetten mit 25 feinen

Bogen u. 25 Kuverts

Nr. 3 mit blumenverzierten Bogen und Kuverts

Nr. 4 Mariettas Lieblings-Post mit 25

schmalen Bogen und 25 Kuverts

Nr. 5 Spezial-Kassetten mit 25 farbigen sortierten Bogen und 25 Kuverts

50 Pf.

Küchenkanten

10-Meter-Rolle 17 Pf.

Lampenschirme

40, 25, 18, 10 Pf.

Gaze-Lampenschleier

18 Pf.

Likörgläser

mit Goldrand

6 Stück 108 Pf.

Hyazinthengläser

9 Pf.

Wassergläser

Prismen

6 Stück 28 Pf.

Wasserflaschen

geöffnet

Starzflaschen

geöffnet

Fischgläser

geöffnet 46 Pf. glatt 21 Pf.

Kinderstühle

einfach

laciert

mit Spielzug u. Topf

hochgepolstert, zum umklappen

12.00, 9.00, 7.50

Christbaum-Schmuck

Jametta Brief 4 Pf.

Schneeballen 5 Pf.

Bäumchen 6 Pf.

Jametta Gießendienst 6 Pf.

Reslex-Blumen 7 Pf.

Komet 12 u. 7 Pf.

Gall mit Gelatine

Wolf Seelenfreund

→ 61 Breiteweg 61

3 Schleudentage

in allen Abteilungen

ca. 1200 Stück
Herren- und Damen-
Portemonnaies
echt Leder
Serie I 300 Pf.
Serie II 100 Pf.
Serie III 50 Pf.

Ein Posten
Rauchtische
mit eingelagtem Zündh. 395 und 295 Pf.

Eine großer Posten
echte Silberbroschen
800 geschnitten
Durchmesser 2 cm
jedes Stück 125 Pf.

Bronzefeste
Gürtelschnallen
ca. 38 Pf.

Eine großer Posten
Damen-Ahängen
Hand-Taschen
sichtbarer Preis
Sein versteckter

Butterkäbler
2.50

Nickel-Kaffee-Service
mit Tassen
4.95

500 Paar
Manschetten-Knöpfe
die Sämtliche
Satz 47 Pf.

**Hilf- und Feder-
Ketten**
Echt, massiv und mit
45 Pf.

Nickel-Schreibzeuge
gold und silber
80 und 50 Pf.

Zeitungshalter
für die ganze Reihe mit
Zeitung
Satz für kleine
6.50 und 4.50

Postkarten-Album 30 Pf.
Maiiglockchen-Parfüm 48 Pf.

Neuheit!
Elegantes Flacon
**"Riviera - Veilchen-
Eau de Cologne"**
mit Metallfuß. Nach Bedarf
als Sprühflasche verwendbar
1.15 Pf.

**Weihnachts-
Kassette**
in eleganter Ausführung,
entweder Seite und
2 flächige Seiten 88 Pf.

Taschenmesser
mit Taschenscheide u. Metall-
klingen, 4 Klingen, fein
poliert 98 Pf.

Neuheit!
Relief-Wandbilder
mit Holzrahmen 98 Pf.

Echt Leder-
Photographie-Album
mit 20 Blatt, 2 Seiten
jed. 98 Pf. 9.75

Schreibmappe
ca. 150 - 100 Pf.

Reise-Toilette-Garnitur
komplett eingerichtet 2.85

Eis-Schäufeln
mit Leder, ein
komplett und 275 - 100 Pf.

**Elegante
Pompadouren**
175 - 50 Pf.

**Eine Posten
Aschenbecher**
mit Stiel und
Satz 43 Pf.

**Eine Posten
Herren-Uhrketten**
ausgestattet, zum Anpassen
Serie I 100 Pf.
Serie II 68 Pf.

Eine Posten
Geschenk-Artikel
imitiert Leberchnitz-Arbeit
Zeitungsmappen
Tischkassetten
Handschuhkassetten mit
Dehner
Geschenk-Kalender
Jedes Stück 2.85

**Photographie-
Rahmen**
Elegante Holzrahmen mit
Reinigungslage
Schrank 100 und 50 Pf.
Schrank geschlossen mit Reifung
Schrank 50 Pf., Bütte 25 Pf.
Metallgeschloß, vergoldet
Schrank 50 Pf., Bütte 38 Pf.
Große Auswahl in
höheren Preislagen.

Alfenid-
Zuckerdosen
mit Deckel und Untersch.
Schrank 2.95
Viskartenschalen
mit 2 Griften 3.50
Bohlen
holzdekorativ 11.75

Christbaum-Konfekt
Schmuck-Ringe ½ Pf. 28 Pf.
Schmuck-Schlang, garantiert rein ½ Pf. 26 Pf.
Schmuck-Schlang, garantiert rein, bestreut ½ Pf. 30 Pf.
Silber-Ringe ½ Pf. 18 Pf.
Silber-Ringe, bestreut ½ Pf. 23 Pf.
Silber-Ringe ½ Pf. 18 Pf.
Silber-Ringe ½ Pf. 17 Pf.
F. Porzellan-Gebäude ½ Pf. 48 Pf.
Silber-Bombons ½ Pf. 38 Pf.
Gold- und Silber-Bombons ½ Pf. 45 Pf. ½ Pf. 12 Pf.

Komische Figuren
Wagen, Automaten, Kasperle-Theater
Figuren, Eier, Sterne, Uhren, mit
Herzen-Füllung 9 Pf.

Schokoladen-Ziere Stück 10 und 5 Pf.
Schokoladen-Müsli mit Füllung 25 Pf.
Nuggets, Bergkristall Stück 9 Pf.

Zigaretten

Streifen-Zigaretten
ca. 50 n. 25 Stück
Nr. 1 200 110 Pf.
Nr. 2 250 130 Pf.
Nr. 3 300 150 Pf.
Nr. 4 350 175 Pf.
Gute, abgelagerte Ware.

**Metall-
Tier-Figuren**
Sägen, Schweine, Ele-
fanten, Hunde
jedes Satz 198 Pf.

Eine großer Posten hoch-
eleganter
**Seidengaze-
Fächer**
fein bemalt, mit Glitter und
Spangen
Preis bis 5.00
Jedes Stück 1.38

Alfenid-
Zuckerdosen
mit Deckel und Untersch.
Schrank 2.95
Viskartenschalen
mit 2 Griften 3.50
Bohlen
holzdekorativ 11.75

Piparren-Taschen
echt Leder
mit feiner Seiden-Stickerei
1.80 2.50, 3.75, 4.50

**Photographie-
Album**
echt Leder, für 72
Bilder, mit hohem
Ständer 3.75

Stand-Uhren
gut gehend,
Metallfuß
ca. 70 cm hoch 6.60

Ein Sortiment

Vasen

in Glas und
Majolika 90 u. 47 Pf.

Herren-Regenschirme
mit feiner
Metallkrücke 3.55

Damen-Regenschirme

Nickelgestell mit
verstärkt. Griff 2.95

Blumen-Ampeln
gefallt 38 Pf.

Blumen-Ampeln

Metropole
mit Blumen 88 Pf.

Schlittschuhe
Schuhe Paar 48 Pf.
Reiter 175 Pf.
Schuh bestreut 295 Pf.
Schuh bestreut 215 Pf.
Schuh bestreut 345 Pf.
Prima Qualitäten, fast
sitzend.

Palmen

mit Stiel 75 Pf.

größer 120 Pf.

Fischerpalmen mit 2 Stiel

4 Pfarr 50 Pf.

5 Pfarr 75 Pf.

6 Pfarr 120 Pf.

Schuh 5 Pfarr 150 Pf.

**Metall-
Zigaretten-Dose**

mit passendem
Futteral 1.90

Drucke allein!

Typen-Druckerei

schönste Beschaffung

... für Knaben

165, 110, 45 Pf.

Ein großer Posten

**Metall-Kunst-
gegenstände**

bronzeartig

Humpen als Aschenbecher

Säulen-Thermometer

Adler auf Gelben

Schreibzeuge mit Thermometer

Windmühlen als Thermometer

Werbekämpfer-Gruppe

Kegler-Schreibzeuge

Figuren:

Wilhelm Tell

Pro Patria

Siegfried und Walther

usw. usw.

2.95

**Märchen-
bücher**

neueste und beliebteste Titel

Serie I 17 Pf.

Serie II 35 Pf.

Serie III 50 Pf.

Serie IV 85 Pf.

Reisszeuge

mit Holzgelenk

75, 50 und 45 Pf.

3irfelfästen

300, 150, 100 Pf.

Musikmappen

240, 150, 130, 100 Pf.

Schultornister

für Knaben und Mädchen

400, 300,

175, 120, 50 Pf.

Federkasten

20, 15, 9 Pf.

Stoffkoffer:

Schiller, Goethe oder

Heine

Band 1.18

Nur solange Vorrat